

Q.K. 393, 10.

X 1303346

II n
4047

Gründliche
RELATION,

Was sich
Bei Wegnehmung und Eroberung
der Stadt und Schlosses zu

Heydelberg /

Als solche den 22. May St. N. dieses
1693ten Jahres abermals

in
Frankösische Hände
gerathen /

begeben.



T 10

Erstausgabe

RELATION

von

dem Königl. Preussischen
Landes- und Schulrathen
in Berlin

Verlag

von C. F. W. Neumann, Neudamm
am Rheine

in

der Königl. Preussischen
Landes- und Schulrathen
in Berlin

Verlag





Nachdem der grösste Theil der Garnison/ wie bekandt/ auß
Heydelberg heraus gezogen worden/ und die Franzosen
darauff vor selbige gerucket/ haben sie Donnerstags
den 21. May die Stadt und Schloß bis über das Ge-
birge (aufferhalb jenseit Neckars/ allwo die Passage ieder-
zeit offen blieben) rings umgeben / und auff den höchsten
Berge/ über dem Schloß/ ihre Zelten auffgeschlagen / daß man solche
auff dem Schloß. Plaze in ziemlicher Anzahl sehen kunte.

Selbigen Tag und vorhin waren alle die gefehrlichsten Posten/
ausgenommen die Stern. Schanze/ mit Bürgern besetzt / und obwol
dieselbe bis auff den fünfften Tag nicht waren abgelöset worden / wa-
ren sie dennoch zum Fechten wohl gemuth/ und hatten sich auff's äusser-
ste zu defendiren resolviret; also/ daß die Officirer und Soldaten
ihnen deswegen ein gutes Lob gegeben/ wie denn die Bürger desglei-
chen auch von den Soldaten gethan. Es verursachte aber bey vielen
alsobald böse impressiones, daß der General/ an statt er sie zur Defen-
sion anmahnen sollen/ bey allen Posten anzeigen ließ / wohin man bey
einer Attaque die redirate nehmen sollte.

Gegen ohngefehr 10. Uhren machte der Feind Lermen/ welches zu
keinem andern Ende angesehen war/ als die trenchee zu eröffnen und
Batterie auffzuwerffen / hatten aber sonst keine Gedancken / die
Stadt zu attaquiren/ wie ich selbst von ihnen vernommen. An dem
Oberthor wurffen sie von ihrem Berge etliche Hand. Granaten/ wor-
durch zwey Bürger verwundet wurden. Der Commendant auff
dem Schlosse Herr Oberster Lieutenant de Vald, von Schönenbelli-
schen Regiment/ der sich sehr vigiland erzeigete / gieng nach dem klei-
nen

nen Garten / der Frankosen demarches zu observiren / dem Herr
Cammer-Rath Schmahl und ich Gesellschaft leisteten / weil man aber
bald vermerckte / daß es keine rechte Attaque war / massen die Franko-
sen daselbsten und andern Dertbern mehr / nicht andrungen / son-
dern sich zurücke hielten / wurde judiciret / daß es ein falscher Vermei-
ney / so nichts zu bedeuten habe / deßwegen wir uns zurück begeben.

Nach Mitternacht ließ der Herr General den Herrn Schmahl
zu sich kommen / welcher nach etwan zwey Stunden uns die schlechte
Beitung brachte / daß der Herr General die Vorstadt ohne einige Noth
verlassen / die Stücke auff dem Wall vernagelt / das Mehl im Markt-
stall zertreten lassen / die Vorstadt abandoniret / und sich mit denen
Soldaten in die Stadt rederiret / aus Ursache / der Feind könne etwan
am Klingen-Thor andringen / und die übrige Garnison in der Vor-
stadt den Paß abschneiden. Diese Redirade aber hat er nur den Sol-
daten / und keinen Bürger anzeigen lassen; Dahero dieselben noch
zum Theil im Gewehr stunden / die Frankosen aber sich zurück gezogen
und an keinen Anfall gedachten / blieben die Wälle und Mauern bey
einer guten Stunde ganz abandoniret oder verlassen / biß die Fran-
kosen wegen allzugrosser Stille der Sache Beschaffenheit argwohne-
ten / und durch zehen Granatirer deßwegen Rundschafft einnehmen
liessen. Inzwischen gedachte man des Commendanten begangenen
grossen Fehler wiederum zu ersetzen / und auff Anmahnung eines Do-
brist Lieutenants / welcher (wie mir referiret worden) gesaget: Herr
General / was haben wir gethan / solches ist nicht zu verantworten / und
wurde ein ieder wieder zu seinem Posten commandiret / welches aber
nicht so gar geschwind geschehen kunte / daß nicht inmittelst der Feind
die Stadt bestiegen / und auff die Unsrigen auch gedrungen / welche sich
als zu retiriren gezwungen befunden.

Der General / welcher etliche Stunden am Mittel-Thor gehal-
ten / und ganz keine Anstalt gemacht hatte / daß man die Fall-Brücken
auffziehen oder das Thor schliessen kunte / verließ bey Annäherung des
Feindes das Thor / und flohe ohne einige Gegenwehr dem Schlosse
zu. Ein Capitain / Namens Flamin, soll mit etlichen Soldaten sich
selbsten zur Wehr gestellt haben / wurde aber verlassen / und erstochen.
Dadurch den Frankosen die freye Passage in die Stadt gänglich eröff-

ket / welche denn ohne einige Gegenwehr sich der Stadt bemächtigen / und wie leicht zu erachten / auff das grausamste mit den Bürgern umgegangen.

Also ist diese Stadt liederlich und unverantwortlicher Weise ohne einigen Canon, Schuß und Verrückung einer einigen Pallisade verlohren gangen / und seynd dadurch so viel 1000. Menschen ins äufferste Elend gesetzt worden. Etliche vermeynen / es sey einige Verrätherey darbey vorgangen / andere halten aber darvor / daß es viel mehr eine unverständige / verzagte Vernheuterey gewesen / welchem auch aus allen Umständen am meisten Glauben zu stellen ist / sobald der Herr General in grosser Unordnung / bey welcher etliche Personen am Schloß, Thor todt gedrungen wurden / ins Schloß kame / bekümmerte er sich wenig / ob das Schloß, Thor besetzt bliebe / und fehlete es damalen gar wenig / daß nicht der Feind zugleich auch sich des Schlosses bemestert hätte / dann die zwanzig Mann / so am selbigen Thore waren / verliessen ihre Posten / und wolten auch ins Schloß fliehen / denen sich aber ein Obrist Wachtmeister Atveuthiel, wie ich selber gesehen / mit blossen Degen widersetzte / und denen den Tod dräute / so sich nicht gegen den Feind wenden würden / und zu werffen annahnete. Und nachdem der Schloß, Commendant Vane secondirte / wurde daselbst alles wieder zum Stand gebracht.

Nachdem nun die Sachen in solchen erbärmlichen Zustand kommen waren / habe ich mich herbey gemacht / um zu sehen / was vor Confilia abgefasset werden möchten. Es wurde vor gut befunden / Herrn Schwindmann / Pfarrer zu Mannheim / zu denen Frankosen in die Stadt zu schicken / und zu begehren / daß sie mit dem Barbarischen Wüten und Plündern möchten nachlassen / und eine Capitulation mit der Stadt getroffen werden möchte. Selbiger aber bekam kurze Antwort: Die Stadt sey in ihren Händen / sie wolten sich ohne das Schloß in keine Capitulation einlassen / und zwar mit solchen Conditionen: Der Commendant solte frey abziehen / die übrigen aber als prisennier & gubre zurück verbleiben. Weiln sich aber die Officiere darzu nicht verstehen wolten / fieng man wieder an auff einander Feuer zu geben. Bald aber schickten die Frankosen einen Obrist Wachtmeister / und lieffen ihnen einen guten Accord anbieten.

biethen. Der Herr General entschuldigte sich / er habe Ordre / sich
auff das äusserste zu defendiren / und könne ohne Monsieur Louis
von Baden permittiren nicht capituliren. Derowegen der Herr
Obrist Lieutenant Blixen-Cron, so sich bey der Stern-Schanke wohl
defendiret / mit mir zu denen Frankosen / mit diesem Vorschlag ge-
schickt wurde / einen Stillstand von 24. Stunden zu begehren / und
daß inzwischen iemand an Hochgedachten Monsieur Louis möchte
abgefertiget werden / unsern Zustand zu notificiren / und die Einwilli-
gung zur Capitulation einzuholen. Um 11. Uhr kamen wir zu Mr.
Chamely, welcher uns höfflich empfieng / und eine Zeitlang durch
die Stadt und Vorstadt führete / in Meynung / den Marschall de
Chalsea, welcher das Commando führete / anzutreffen. Da wir
denn allenthalben / insonderheit in der Vorstadt / ein erbärmliches
Spectacul / welches nicht zu beschreiben ist / zu Gesichte bekommen.
Um selbige Zeit stunden schon 2. Häuser in vollem Brande / Monsieur
Chamely sagte: Solches seye wider ihr Wissen und Willen angezünd-
et worden / ich solte die Bürger zum Eschen anmahnen. Ich eylete
mit einem Capitain zur grossen Kirchen / welche so voll Volks war /
daß keiner dem andern weichen kunte. Auff mein Zusprechen / so zum
Esche einen Anfang machten / wurden aber bald mit Schlägen / Aus-
ziehen de. Kleider / übel tractiret / daß sie davon lauffen mußten.
Nachdem wir Nachricht bekommen / daß der Marschall im Lager
sey / solten wir inaus zu ihm reuten / in der Vorstadt begegneten uns
4. Feuer / Mörse / auch 2. und eine halbe Carthaune / und vor dem
Speyer. Thor der Herr Marschall. Unsere proposition wurde
aber nicht angenommen. mußten also unverrichteter Dinge wieder ab-
ziehen. Inzwischen wur. ich vielfältig und zwar mit grossen Ver-
wundern gefragt: Was dem dem Commendanten bewogen / die
Posten zu verlassen / und warum er denn nicht die Chamade schla-
gen / und die Bürger capituliren lassen.
So bald wir auff dem Schloß anlangten / vernahmen wir / daß
auff Gutbefinden des Herrn Generals / die geistlichen Pfarrerhen /
Bürger von Mannheim und Heydelberg / ihr Theil ein wehmüthig
Memorial an dem Herrn Commendanten machen / und die Noth-
wendigkeit der Capitulation vorstellen solten: Der Kayserliche Inge-
nieur

nieur sollte auch seine rationes beybringen / daß das Schloß nicht länger zu defendiren seye / und man gar leichtlich hinein kommen könnte / allwo doch die Feinde mit Steinen hätten können abgetrieben werden. In Summa / es sollte alles helfen zu justificirung seiner Capitulation.

Es ist zwar nicht ohne / daß sich das Schloß nimmermehr hätte halten können / welches aber der Herr General durch seinen gewünschten und unersättlichen Geld, Geiz verursacht. Denn nachdem die Franzosen heran ruckten / wolte er kein Weib noch Kind zur Stadt hinaus lassen / man müste dann zuvor einen Paß von ihm lösen / und wir vielfältig vernommen / auch selbst erfahren müssen / wurden dieselben von 1. bis 10. Reichsthaler bey denen Christen / bey den Jüden aber bis 100. Gulden gesteigert / und wann einer gleich einen Paß hatte / so kam contra Ordre / man sollte niemand passiren lassen. Wann die armen Leute auch etwas in salvo bringen wolten / wurde ihnen Schiff und Fuhre genommen / daß sie nicht fort kommen könnten / wie mir denn dergleichen auch begegret / und dadurch um alle das Meinige kommen bin.

Solcher Gestalt mußten Weib und Kinder in der Stadt bleiben / so voll Volcks wurde / daß fast keiner dem andern ausweichen konnte. Darbeneben war auch so wenig Proviant auff dem Schloß / daß man gar wenig Tage Brodt vor die Militz gehabt hätte. Der Herr General hatte sich mit dem Fliehen viel besser vorgesehen / indem er bey Zeiten mit dem Brücken-Meister Mayern seine Sachen auff Heilbrunn geschicket. Wie nun die Franzosen die Brücke zu ruiniren suchten / und der Brücken-Meister solche höher anführen und auffschlagen sollte / war kein Brücken-Meister mehr vorhanden / und mußte man demselben einen eigenen Currier nachschicken. Wie bey Auswechselung der Capitulation Morgens um 6. Uhr Monsieur Chamilly fragte: Wie bald der Herr General ausziehen vermeynte? gab er zur Antwort: Er sey schon darzu bereit / und könne solches innerhalb zwey Stunden geschehen / wie ich aber remonstrirte / daß einer und anderer mit seiner Bagage nicht so bald würde ausziehen können / war es endlich um 1. Uhr bestimmet / es verzögerte sich aber später.

Wey

94
Tn
4047

Beÿ Auswöchelung der Capitulation wurde auch von Mon-
neur Chamilly mit Vertrauen und Parole versprochen / die in dem
Capuciner Kloster und anderswo gefangenen Weiber / Kinder und
Männer / deren etliche tausend / so vor Hunger und Durst fast ver-
schwachten müsten / alsobald loszulassen / und mit einer Escorte von
Officirern in das Schloß zu convoiren. Hernach aber entschuldige-
ten sich die Frankosen / daß solches nicht geschehen / sey unser Com-
mandant die Ursache / als welcher solches nicht zugeben wollen / weil-
er solche Leute auff dem Schloß nicht nöthig habe.

Hierauff wurde die arme Stadt durch das Feuer gänglich rui-
nirt / und zu einen Stein-Hauffen gemacht / die Einwohner aber
ins größte Elend gejaget / welche GOTT trösten / und andere
fromme Christen vor dergleichen Jammer und elenden
Zustand gnädiglich bewahren wolle.



Q.K. 393, 10.

RI

Ben

M



ON,

coberung
zu

. dieses

de

Tio



Kodak
LICENSED PRODUCT
3/Color Black

© The Tiffen Company, 2000

KODAK Color Control Patches

Inches
Centimetres

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color